Stanislaus an Ladislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Haschtuh auch so aine Liäphaperei 4 die Insula Kreta wieh ich? Taß Lant were tord, glaupe ich, noch guht 4 ti Kappenzeiner wänn 1 Mahl theer dürkische Halbmont — lö dömi mongt dürgg — vom Hoor id Sunt verschwunten were. Aper jetzd söll es toch Aernst gälten tamid, unt er mus den englischen Vaanen — signis brittanicis — Blatts mach'nn! Thie Engelländer sint aper nichd so ungschiggt mihd in der Dohlen-Raantzhafftigkaid unt so wirte es Thier gwis 1e Fräite machenn, wänn ich Thier jetzd palt thie vröliche Pottschafd machen gennde, taß tord in gurtzer Dseid 1 halp Tudsent Glöschder aingewichen wärten! Da würte tord auch Widder 1 gut Dröpflain Wain — bonum vinum — näbsch guhden Schnäggen näben dem Pre 4 zu hapen sain unt tie unvruchdpare Arte Widder zu edwaß nuz sain. Unt wänn ich mid therr Leisenbète 1 Mahl zwahlvaren Wirte in die Levante unt Thier mit 1 er grosen Boscht so 1 Veslain Creterwain unt edwa 300 Schneggen schiggen dhun dhäde, so wirtescht Thu ten Himmel — cœlum — 4 aine Paßgaige anschauen unt then Näpelsch-Balthser 4 ain 1 Sitler Kalänter womid ich ferpleipe

Thain r r r Stanislaus.

Eine falsche Rechnung

ist diejenige der Generalversammlung der „äußersten Linken in Luzern vom 25. September 1898. Bezeichnen wir nämlich die äußerste Linke mit a, die Rechte mit b, die übrigen Parteien mit c und die Volkswahl des Bundesrates und den Nationalratsproporz mit d, so sollte sich, um ein richtiges Resultat zu erzielen, verhalten:

b : c = a : d.

Diese Proportion ist jedoch unrichtig, indem das Produkt der äußern Glieder nicht gleich demjenigen der innern ist!

Reptilien-Manier.

Der Schweizer Freiheit geht es seitens einer gewissen Ausland-Presse wie den Schweizer Bergen seitens gewisser Touristen — wenn ihnen ein Berg zu hoch ist, spucken sie wenigstens seinen Fuß an . . . . .

Modernste Malerei.

Einst sagte man gern prahlerisch,
Die Gegend sei ganz malerisch.
Heut' geht es sehr weit auseinand,
Was Gott und Maler löblich fand.

Wie es dem Theaterpublikum in Genf in jener Nacht zu Mute war, als die Elektrizitätswerke abbrannten.

(Wegen Reimmangel unliebsam verspätet.)

Wie: So finsternisumnachterlich,
So heimlichsüßlichschmachterlich,
So dunkelheitdurchflüsterlich,
So nachdenwangenlüsterlich,
So nahansgrätlischmiegerlich,
So süßikühlikriegerlich,
So brustanbrusterwärmerlich,
So liebedürstendschwärmerlich,
So kopfzusammenstreckerlich,
So zuckermüntschleckerlich,
So heimlichlustigkicherlich,
So tunneldunkelsicherlich,
So traumverlorenspäßerlich,
Das „Licht" total vergesserlich!

Auf einem Spaziergange sang eine Schülerschar: „Los wie d'Vögel liebli singe", da ließ ein unerzogener Esel in lang gezogenen Tönen sein wunderbar melodisches I — — a! I — — a! erschallen.

Toni: „'s ist willsgölig äfängis öberspölt. I wäß nöd, was mer das för en Itrock macht, wenn so en Pesti wie dä Luftballönerich Meerigel asä wit uhi bis in Himmel vorußä verflügt."

Sepp: „Aber wo denn au der Kanali Lungä und Leberä her nönnt, ä derige gottserbärmli schuli große Blotterä ufz'blosä, bis en die Lumpächoglä öber all Berg uszehrt?"

Toni: „Er ist denn asä zwäfach im Chrattä ghocket und hät zor Chorzwyl Zedeli abä gschneit."

Sepp: „Ist en gwögigä Osloth. Ond denn erst no näbis Verflüechters, daß of die Gattig üsen Säntis abgsetzt wird. Wer wött no wöllä uhi chletterä, wenn me cha im Chörbli öberä strolä?"

Toni: „Ebä, do häsch es! — lieber fahrets i d'Loft, weder daß üseräm ä Bröseli z'verdienä gäbit. Sufer all Berg chönd deräwegigs in Mißkredit."

Sepp: „Wenn no gad morn de jüngst Tag chäm, so hätt me Rueb."

Zwä Gsätzli.

Of Troge zue ä Strößlibah,
Das wör no nöd so töfels domm;
Denn chast ä Galler Rüschli ha
Ond keist nöd allewyligs om.

Do morret gester s'Pfarrers Frau:
„I syg so dreckig" — blos mer Aeschä,
En Suhond ist bigopplig au,
Wer d'Händ mueß all Tag wäschä.

Toni: „Gott Lobedank hämmer jetz an Salz do z'Chlingnau niede, bruche nümm uf Rhifelde-n-abe z'laufe go hole."

Sebald: „Jo, schön wär das woll, aber d'r Vögeli darf jo keis grabe wäge d'r Rhifelder Konzession."

Toni: „'s wird öppe nit si! Was isch denn das mit der Rhifelder Konzession?"

Sebald: „He weisch, es sind i de Füfzger Johre so Kapitaliste gsi, die händ im Staat gseit, was er z'tue heig. Die händ d'Rhifelder Saline bitribe und gseit, kei andre Möntsch dörf Salz ue hole as sie und d'r Staat, die Ch . . het nes erlaubt."

Toni: „Jä söll jetz en andre gscheide Chopf unter dem liide? Salz mueß doch her, sust sell lieber der Staat der ganz Grümpel chaufe! Aber i d'Sunne dörfe si dem Vögeli nit stoh!"

Sebald: „Das hets ebe gheiße z'Aarau obä und si welle jetz e Kommission mache, die müeß luege, öb's würkli z'Chlingnau Salz heigi. Aß aber dört het, weiß im ganze Kanton umme e-n-jedwädes Chind, umme-n-ebe disäb Kommission nanig! Däm sägi Spiegelfächterei!"

Toni: „Ja ebe; dergliche to isch nit küechlet!"

Friedfertig.

Ein Schmeerbauch, der da schwimmen will,
Muß kläglich balancieren,
Und wer den Berg erklimmen will,
Muß seine Haxen schmieren.

Wer aber hinter'm Ofen hockt,
In Milchkaffee den Wecken brockt
Und Fliegen fängt, wenn er sie kriegt,
Dem wird kein Leid nie zugefügt.

„Du Köubi", seit der Seppetuni, „jetz würdi dinn afangs verruckt; ä souä Usinn wie mit dem nöuä metrischä Maß ischmer na nie vourchu. Früähner hät mä au na Chloufter, Ruätä und Schuäh ka, aber jetz seit mä Hektar, Ar und Quadratmeter. Das leiß sich schließli na machä, abär über z'Buhnäliäd gouts dinn doch, wimmä ä Kubikinhalt in Quadratmeterä usdruckt!"

„„Was schwäfischt du wieder für dumms Züg! Won Tüfels nünst au du söttig Behauptige här?""

„Hä, us dä Zitigä! Mä liest's jou all Tag. Grad gester hani ämäl wieder gläsä, mä hei a-n-Ar Chisten (Anarchisten = eine Ar Kisten) us der Schwyz verschickt und zwar übärä Gotthardt. Das ist gwüß dütli gnuäg, meint i! Oder?"

„„Jo jo, du häst Rächt! Nu sötts heißä „I Narr gkourt in d'Chistä; dinn wüßtist du winigstens won d'higkourtist!""

Radler-Erinnerung.

Wer niemals müd' war, krank und schlapp,
Wer nie, in eine Häringstonne
Gesteckt, den Abgrund rollt' hinab,
Wer nie gebraten in der Sonne,
Wem niemals Seekrankheit und Gicht
Benahm der Menschenwürde Dünkel, —
Der kennt auch wohl das Radeln nicht
Auf dem Steinpflaster von — Krähwinkel.